



Jugendspiritualität

• Vielfalt
(er)leben

• Visuelles
Beten

• Mit extra
Postkarten

Inhalt

Editorial	3
Thema	4
Jugendspiritualität - was ist das eigentlich?	4
Vielfältiger Glaube	6
Spiritualität in der Jugend(verbands)arbeit	10
Visuelles Beten - Die Schönheit in der Schöpfung ..	16
Postkarten	17
Impuls	21
Pinnwand	22
BDKJ	24
kja	26
Verbände	30
Regionen	32
Leute und Fakten	34

REDAKTIONSSCHLUSS
DER NÄCHSTEN
AUSGABE:
1. November 2018

Thema: Räume zum
Leben

Impressum

Herausgeber:

Bund der Deutschen Katholischen
Jugend (BDKJ) Diözesanverband
Würzburg

Mitherausgeber:

Kirchliche Jugendarbeit
Diözese Würzburg (kja)

Verantwortlich:

Christina Lömmer
Anna Stankiewicz

Redaktion:

Verena Hack, Christina Lömmer,
Matthias Muckelbauer, Theresa
Schaper, Maximilian Will,
Moritz Sindram, Sebastian Dietz

Kontaktadresse:

Redaktion - Meteorit
Kilianeum - Haus der Jugend
Ottostraße 1, 97070 Würzburg
fon: 0931 386-63141
E-Mail: bdkj@bistum-wuerzburg.de
www.bdkj-wuerzburg.de

Layout:

Selina Seubert

Lektorat:

Dirk Rudolph

Druck:

Druckerei Lokay e. K., Reinheim

Auflage:

2.000 Stück

Bezugshinweis:

Kostenloser Bezug über die
BDKJ-Diözesanstelle

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,



woran glauben Jugendliche in der heutigen Zeit? Wie und wo (er)leben junge Menschen spirituelle Momente? Und kann man Spiritualität eigentlich lernen? Diesen Fragen sind wir in der aktuellen Ausgabe des Meteorit auf den Grund gegangen, haben uns im Redaktionsteam den Kopf darüber zerbrochen, was hinter dem Begriff Spiritualität ganz allgemein steckt und uns gefragt, wie sich diese eigentlich bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen ausdrückt.

Prof. Dr. Katharina Karl vom Jugendpastoralinstitut Don Bosco in Benediktbeuern versucht in ihrem Artikel „Jugend und Spiritualität“ darauf Antworten zu geben und merkt an, dass es die eine Spiritualität unter jungen Menschen nicht

gibt. Ihre Ausdrucksweisen sind so verschieden wie die Personen selbst. Doch lest am besten selbst!

Zudem haben wir keine Kosten und Mühen gescheut, Jugendliche und junge Erwachsene aus der Jugend(verbands)arbeit in unserem Bistum zu befragen, was Glaube für sie bedeutet und wo sie spirituelle Momente in ihrem ehrenamtlichen Engagement erleben. Einfach WOW!

Schon mal was von dem Begriff „Visuelles Beten“ gehört? Nein? Neugierig? Dann am besten gleich den Artikel von Florian Kronawitter dazu lesen und selbst ausprobieren! Außerdem gibt es in dieser Ausgabe ein SPECIAL. In der Heftmitte findest du Postkarten zum Heraustrennen, Gestalten und Versenden. Auch der Klassiker, unsere Pinnwand mit Empfehlungen zum Titel der Ausgabe, ist wieder dabei.

Viel Freude beim Entdecken der eigenen Spiritualität wünscht im Namen des gesamten Redaktionsteams

Christina Lömmer
BDKJ-Diözesanvorsitzende



Jugendspiritualität - was ist das eigentlich?

Vermutlich kennt jeder die Situation, sprichwörtlich an jemandem vorbei zu reden. Man kann sich sogar mehrere Minuten unterhalten, um erst danach - in der Regel schon ziemlich verwirrt - festzustellen, dass man eigentlich von verschiedenen Dingen spricht. Gerade bei einem Thema wie „Jugendspiritualität“, das so schwer konkret zu fassen ist, ist es darum wichtig, ein Aneinandervorbeireden möglichst von Anfang an auszuschließen. Was ist Jugendspiritualität also? Oder vielleicht zuerst: Was ist Spiritualität überhaupt?

Das Wort allein weckt sehr verschiedene Assoziationen und Wertungen. Die Spektren reichen dabei von fundamental für das Leben bis weltfremd, von Weihrauch und Messfeier bis zum Zen-Buddhismus, von Meditation und Stille bis zum Torjubiläum im Stadion.

Ob man Spiritualität als relevant für das eigene Leben ansieht oder nicht, hängt maßgeblich von der eigenen Erfahrung und dem eigenen Begriff ab. Es lohnt sich darum, zwei Aspekte näher zu unterscheiden:

Als erstes Spiritualität und Religion. Beides gehört natürlich zusammen, ist aber nicht dasselbe. Beide gehen zunächst davon aus, dass es mehr gibt als die rein materielle Welt. Während Religion aber eine bestimmte, inhaltlich gefüllte Deutung der Wirklichkeit meint, bezeichnet Spiritualität allgemeiner die individuelle Haltung der Offenheit gegenüber diesem „mehr“ in der Welt. In einem weiteren Sinn meint Spiritualität die Vielzahl an Praktiken und Gewohnheiten, die mit einer solchen Haltung zusammenhängen.

Man kann also durchaus spirituell sein oder spirituelle Erfahrungen machen, ohne einer Religionsgemeinschaft anzugehören. Andererseits birgt gerade die Religion ein reichhaltiges Angebot spiritueller Traditionen. Weil wir als Christen glauben, dass Gott jemand ist, der eine Beziehung zu uns eingehen will, dreht sich christliche Spiritualität maßgeblich um genau diese Beziehung zwischen mir und Gott. Konkreter und gleichzeitig kniffliger wird es bei den Formen, die Spiritualität annehmen kann. Denn natürlich gibt es so viele Möglichkeiten, wann und wie diese allgemeine Haltung zum Ausdruck kommt, wie es Menschen gibt. Für den einen ist es der erste tiefe Atemzug auf dem Gipfel eines Berges nach dem Aufstieg. Für die andere das bewusste Dasein in der Gegenwart, die Meditation. Für wieder andere das Musikmachen

oder Malen. All diese Formen und Hilfsmittel sind zwar sinnlich erfahrbar und damit wenigstens in gewissem Maß objektiv. Tatsächlich spirituell ist aber erst die subjektive Erfahrung. Nicht der Gipfel, der Song oder das Bild sind spirituell, sondern das, was in mir dabei passiert. Die objektiven Elemente sind dann entweder Hilfsmittel auf dem Weg zu spirituellen Erfahrungen oder Ausdrucksformen für sie.

Wenn Spiritualität aber eine derart subjektive Angelegenheit ist, dann ist Jugendspiritualität natürlich nicht weniger individuell. Trotzdem ergibt es genauso Sinn, von einer „Jugendspiritualität“ zu sprechen, wie es allgemein sinnvoll ist, von der Lebensphase der „Jugend“. Es geht um die Lebensphase zwischen der Kindheit und einem Erwachsensein. Trotz aller Individualität beinhaltet die Jugend gewisse gemeinsame Motive: Es ist die Phase, in der der Übergang vom familiären zum selbstgewählten Umfeld geschieht, das Erproben, Entwickeln und Finden einer eigenen Identität und schließlich auch die Phase, in der einige wesentliche Entscheidungen für die eigene Biographie getroffen oder grundgelegt werden. Und genauso, so könnte man ergänzen, ist es die Lebensphase, in der eine individuelle Spiritualität entwickelt und erprobt wird. Gerade bei den Entscheidungen, die anstehen, z.B. konkret der Wahl eines Ausbildungswegs nach der Schule, kann Spiritualität virulent werden. Denn nach welchen Kriterien treffe ich diese und andere Entscheidung? Rechne ich alleine

die sachlichen und materiellen Argumente gegeneinander auf oder gehe ich auch da von „mehr“ aus? Entscheidungen aus einer spirituellen Haltung heraus fragen nicht zuerst nach objektiven Unterschieden zwischen Optionen, sondern danach, wie gut sie zu mir und zu dem, was mir wichtig ist, passen. Christlich gewendet: Sie fragen danach, wie ich am besten das verwirklichen kann, was Gott sich mit mir gedacht hat.

Analog zu dieser formalen Entsprechung zwischen den Themen der Lebensphase „Jugend“ und der ihr eigenen Spiritualität, gibt es auch gewisse Zusammenhänge mit ihren Hilfsmitteln und Ausdrucksformen. So sind das Experimentieren mit verschiedenen Ästhetiken und Erfahrungen der Gemeinschaft häufig Motive, die jungen Menschen in ihrer Spiritualität wichtig sind.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Jugendspiritualität einerseits Laboratorium und Experimentierfeld für die individuelle Spiritualität junger Menschen ist und andererseits gleichzeitig die Bewährungsprobe dafür. Die Jugendpastoral und insbesondere die kirchliche Jugendarbeit stehen damit ebenfalls unter diesem doppelten Anspruch: Sie müssen Räume zum Suchen, zum Ausprobieren und Erfahren eröffnen und gleichzeitig junge Menschen darin bestärken und begleiten, im besten Sinne spirituell getragene Entscheidungen treffen zu können.



Sebastian Dietz ist hauptamtlicher Diözesanvorsitzender des BDKJ im Bistum Würzburg und studiert katholische Theologie.

Vielfältiger Glaube

Verschiedenste Jugendstudien haben Bereiche der Lebens- und Glaubenswelten junger Menschen untersucht. Der „Jugend von heute“, so Ergebnisse zur Religiosität Jugendlicher, sind Glaube und Kirche nicht mehr wichtig (vgl. <http://www.katholisch.de/aktuelles/aktuelle-artikel/studie-jungen-europaern-ist-religion-nicht-wichtig>). Der Tenor ist, dass die Bedeutung der Kirche als Institution von Jugendlichen weithin kritisch gesehen wird. Teils werden Glaubensgemeinschaften als sinnvoll und notwendig für die Gesamtgesellschaft erachtet, aber nicht als relevant für das eigene Leben. Viele junge Menschen befinden sich in einer Art wohlwollender Distanz, das heißt, sie würden nicht aus der Kirche austreten, wollen aber auch nicht aktiv an ihrem Leben partizipieren.

Die Riten und Traditionen der großen Kirchen sind der jungen Generation nicht (mehr) vertraut. Auch ein Zusammenhang von Religiosität und persönlicher Gottesbeziehung ist bei Jugendlichen wenig nachzuweisen. So hält etwa die Shell Studie 2016 fest, dass junge Deutsche den Glauben an einen persönlichen Gott kaum bejahen, auch andere empirische Umfragen halten dies, trotz einiger Differenzierungen, so fest (vgl. Gensike, 2015, 255). Was statistisch weniger erfasst wird, ist der Gegentrend: die Tatsache, dass gerade angesichts der Komplexität von Deutungsangeboten, eine Gruppe Jugendlicher gerade wieder die Formen, die Verbindlichkeit und die Institution Kirche mit ihren Lehraussagen in einer neuen Ästhetik für sich entdeckt. Sie stellen keine Mehrheit dar, sind aber bezeichnend für einen Gegentrend und Ausdruck der Vielschichtigkeit von Religion in der Gegenwart.

Ein wichtiges Kennzeichen der religiösen Einstellung junger Menschen in unserer Zeit ist also die Vielfalt an Positionen. Eine Umfrage in der Generation Y, der Alterskohorte von 1980-2000, fragt nach subjektiv biografischen Plausibilitäten, nach „Statements“ und kommt zu folgendem Schluss: „Uns gibt es nicht. Wir sind eine Erfindung. Die ‚Generation Y‘, das ist der Versuch, eine Generation zu fassen zu bekommen. Dabei sind wir viele und wir sind vielschichtig. Wir sind so unterschiedlich wie du und ich.“ (Schwenkenbacher/Leitlein, 2017, 21). Diese Beobachtung ist wichtig, um der Vielfalt von spirituellen Grundeinstellungen junger Menschen gerecht werden zu können.

Im Gespräch und in der Arbeit mit jungen Menschen, auch der noch jüngeren, als pragmatisch bezeichneten Generation, wird deutlich: Spiritualität ist bei Weitem nicht passé, sondern findet sich in vielfältigen Formen des Lebensvollzugs junger Menschen. Denn „moderne Gesellschaften bringen religiös-existenzielle Fragen keineswegs zum Verschwinden. Sie produzieren sie vielmehr stets neu. Diese Fragen ergeben sich aus den Zumutungen und Härten, Krisen und Pathologien einer technisch-industriellen Kultur sowie aus der Zurückverlagerung der Bewältigung von Daseinsrisiken in die persönliche Lebenswelt als Folge der Erschöpfung kollektiver sozialer Sicherungssysteme.“ (Höhn, 2018, 11) Dies hat zur Folge, dass Jugendliche ihre religiösen Überzeugungen selbst konstruieren. Sie legen vielfach Wert darauf, keine vorgegebenen Sinnsysteme

zu übernehmen, sondern wollen sich ihre religiösen Vorstellungen und Überzeugungen, seien sie immanent oder transzendent ausgerichtet, selbst aneignen. Im Bereich der kirchlich sozialisierten Jugendlichen wird innerhalb eines Spektrums diese Richtung genauso zu finden sein, wie die oben genannte Suche nach Eindeutigkeiten innerhalb eines anderen.

Spiritualität Jugendlicher als Verbundenheit

Spiritualität kann mit dem Religionspsychologen Anton Bucher in einem weiteren Sinn als „Verbundenheit“ verstanden werden. Darunter fällt die Verbundenheit mit Natur und Kosmos, mit der sozialen Umwelt, mit Gott oder einem höheren Wesen und mit sich selbst als Selbsttranszendenz und Selbstverwirklichung (vgl. Bucher, 2016, 46). Diese Bezugsgrößen werden im Folgenden herangezogen, wenn Formen der Spiritualität in der Jugendarbeit darauf hin betrachtet werden, inwieweit sie für junge Menschen wichtig sind. Denn „Verbundenheit“ enthält eine affektive Dimension, die jugendlichem Erleben sehr nahe ist.

... ausgehend vom Existenzglauben

Ganz grundlegend kann Spiritualität auch als „Existenzglauben“ beschrieben werden. Diese auf Paul Tillichs Religionsverständnis basierende weite Form der religiös-spirituellen Grundhaltung meint eine für Transzendenz offene, „universale Erfahrungs- und Reflexionsdimension“ (Oertel, 2004, 95). Für die Identitäts- und Orientierungssuche Jugendlicher spielt der Existenzglaube

als Deutungskategorie sowie die Verbundenheit mit sich selbst im Sinne der Selbsttranszendenz und der Selbstverwirklichung durchaus eine Rolle.

Mystik, Individualität, Ästhetik, Erfahrung

Viele Jugendliche verbinden „mit ‚Spiritualität‘ eine individuelle, erfahrungsorientierte und nach innen gerichtete: eine mystische Religiosität“ (Streib, 2014, 87). Eine Befragung zur Selbstbezeichnung junger Menschen ergibt Überraschendes: „Die Selbstbezeichnung ‚ich bin spirituell‘ hängt mit mystischer Erfahrung zusammen“ (Streib, 2014, 86). Es finden sich ganz neue und eigene Formen von Spiritualität, die sich unter den Vorzeichen von „Subjektzentrierung, Ästhetisierung und Erlebnisorientierung“ (Höhn, 2018, 24) kategorisieren lassen. Im Vordergrund steht die Frage: „Was bedeutet Spiritualität für mich?“ Es wird recht pragmatisch erwartet, dass Spiritualität eine konkrete Bedeutung für das individuelle Leben hat. Darüber hinaus sind die Erfahrungen von Schönheit, die Bedeutung von Atmosphäre, Bildsprache, die Gestaltung von Räumen etc. zentral für die subjektive Bedeutsamkeit von Spiritualität. Nicht spirituelles Wissen, sondern Erleben und Erfahrbarkeit stehen dabei im Mittelpunkt des Interesses junger Menschen. Zur gamescon 2016, der Spielmesse in Köln, wurde im Dom eine Installation eingerichtet und das Gebäude für die jungen Messebesucher geöffnet. Die Kirche war blau beleuchtet, ein speziell dafür entwickelter weihrauchähnlicher Duft, der mit jugendaffinen Duft-

stoffen bereichert war, erfüllte den Raum. Die Atmosphäre in der Verbindung von Kirchenraum und Spielwelt sollte eine Erfahrung vermitteln, die ansprechend und der jugendlichen (Spiritualitäts) Kultur entsprechend ist.

Formen von Spiritualität in der Jugendarbeit

In der jugendpastoralen Landschaft finden sich eine Reihe von spirituellen Ansätzen und Formen, die sich nicht immer trennscharf unterscheiden lassen und auch ineinander übergehen können.

- **Eventspiritualität**
Formen religiöser Events schießen vielerorts aus dem Boden. Darunter fallen etwa die Nacht der offenen Kirchen, Nightfever, (Diözesan-) Weltjugendtage und vieles mehr. Sie haben regen Zulauf, da sie in ihrer Offenheit eine zeitlich begrenzte, emotional verdichtete, intensive Erfahrung vermitteln und einen niedrigschwelligen Zugang ermöglichen. Verbundenheit mit anderen und mögliche Selbsttranszendenz sind hier leitende spirituelle Elemente.
- **Gemeinschaftsspiritualität**
Gemeinschaftsspiritualität ist eng verbunden mit eventorientierter Spiritualität. Sie findet aber ihren Ausdruck nicht in punktuellen, sondern in regelmäßigen Zusammenkünften. Ministrantenarbeit, Pfarrfreizeiten, die Religiöse Kinderwoche, Verbände, aber auch geistliche Gemeinschaften erfüllen die Funktion, dass

Kinder und Jugendliche in einer Gruppe, in explizitem oder implizitem religiösen Rahmen Gemeinschaft erleben. Konfessionell geprägte spirituelle Angebote, egal welcher Art, haben immer den Charakter von Gemeinschaftsspiritualität.

- **Spiritualität in der Praxis**
Spiritualität, das darf nicht vergessen werden, ist auch Tun. Johann Baptist Metz prägte dafür das Wort der „Mystik der offenen Augen“. Schöpfungsverantwortung und Einsatz für eine gerechte Welt fallen in der Jugendarbeit in diesen Bereich. Die Tatsache, dass sich an der 75-Stunden-Aktion des BDKJ mehr als 100.000 Jugendliche beteiligen, zeigt, dass das Tun ein jugendadäquater spiritueller Vollzug zu sein scheint. Er ermöglicht Partizipation, fördert das Erleben von Selbstwirksamkeit und stiftet Beziehungen. In der Diakonie wird der christliche Glaube greifbar. Nicht zuletzt Papst Franziskus stellt die soziale Dimension von Glaube und Spiritualität, die Gegenwart Christi im Anderen, besonders den Benachteiligten, immer wieder in den Mittelpunkt.
- **Gebetsspiritualität**
Diese Form ist Ausdruck einer konfessionell gefüllten, mystischen Spiritualität, die explizit Gott als den personalen Gott anspricht. Charismatische Gruppen, andere Anbetungs- und Gebetsinitiativen greifen

hier ein Bedürfnis eines Teils der Jugendlichen auf, in dem ein gefühlsmäßiges inneres Erleben, aber auch das Gefühl gemeinschaftlicher Verbundenheit im Beten zum Tragen kommen. Jugendexerzitien bilden hier die kontemplative, individuellere Form, Gebetsereignisse, Gebetsketten oder Anbetungsstunden, wie die Holy Hour, sind auch auf das Gefühl sozialer Verbundenheit ausgerichtet. Die Stile von Gebetsfrömmigkeit sind jedoch nicht darauf zu reduzieren, sondern wiederum vielfältig. In Jugendgottesdiensten oder im Bibelteilen etwa kommen gemeinschaftliche Ausdrucksformen besonders zum Tragen.

- **Ein spannendes Unternehmen**
Spiritualität in der Jugendarbeit geschieht implizit sicher öfters als gedacht, geht man davon aus, dass die Dimension der Verbundenheit in welcher Form auch immer das Leben Jugendlicher prägt. Hier war nur eine exemplarische Einführung in Form eines ersten Ein- bzw. Überblicks möglich und gedacht. Den Fokus in der Jugendarbeit einmal bewusst auf Spiritualität zu richten, wie es in dieser Ausgabe geschieht, ist ein vielversprechendes Unternehmen. Es mag nicht nötig und auch nicht immer angebracht sein, die eigene und andere Spiritualität, die sich in ihrer Tiefendimension oft schwer in Worte fassen lässt, zu thematisieren. Spiritualität als Grunddimension des Lebens zu verste-

hen, macht möglich, dass junge Menschen Spiritualität oder Spiritualitäten in ihrem Lebensvollzug freilegen und entdecken. Dies mag manche Überraschung mit sich bringen und die Chance, Spiritualität als Teil einer existenziellen Lebenskompetenz zu entwickeln, die die Verbundenheit der jungen Menschen mit sich und anderen zu stärken vermag.



Katharina Karl ist Professorin für Pastoraltheologie und Religionspädagogik an der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Kapuziner in Münster und Leiterin des Jugendpastoralinstituts Don Bosco in Benediktbeuern, zudem tätig in der theologischen Fortbildung.

Spiritualität in der Jugend(verbands)arbeit

Spiritualität kommt vom lateinischen Wort „spiritus“ und bedeutet „Geist, Hauch“. Doch genug der theoretischen Lateinstunde. Wir wollen konkret und ganz praktisch wissen, wo und wie junge Menschen spirituelle Momente in ihrem ehrenamtlichen Engagement in der Jugend(verbands)arbeit in unserem Bistum (er)leben.

Reiz an den (spirituellen) Angeboten der Jugendarbeit



Es fällt mir einigermaßen schwer, in Worte zu fassen (und damit konkret greifbar zu machen), was für mich den großen Reiz an den (spirituellen) Angeboten der Jugendarbeit ausmacht. Wenn ich es versuchen soll, so würde ich sagen, dass es aus heutiger Sicht vor allem meine eigenen, bereits gemachten Erfahrungen im Bereich der Spiritualität und des Glaubens sind, die mich selbst immer wieder begeistern und auch dazu antreiben, anderen solche Erfahrungsmomente zu ermöglichen, wenn sich die Möglichkeit dazu bietet.

Glücksmomente sind dann natürlich, wenn man auf echtes Interesse stößt und mitbekommt, dass der eigene Funke auch bei anderen „zündet“.

Am Anfang standen in meinem Fall die besonders prägenden Erfahrungen der Ministrantenwallfahrten nach Rom. Wenn auf dem Petersplatz zehntausende junge Menschen zusammenkommen und gemeinsam singen, beten, dem Papst begegnen oder abends dann die Spanische Treppe zu Hunderten bevölkern, dann zeigt sich für mich deutlich, dass Glaube nicht nur eine „Privatveranstaltung“ ist, sondern sich in besonderer Weise in Gemeinschaft entfaltet.

Ist man Teil dieser Gemeinschaft, so darf man sich in einen Kontext eingebunden wissen, der einen in jeder Lebenssituation tragen und stärken kann.

Nicolas Kusser



Ein „Gänsehaut-Moment“ war für mich die Versprechensfeier der Roverstufe, deren Gruppenleiter ich im DPSG-Stamm Fred Joseph Würzburg bin.



Das Pfadfinder-Versprechen ist für alle Altersstufen eines Stammes von besonderer Bedeutung, da zum einen persönliche Ziele für das weitere Engagement formuliert werden, zum anderen auch die Verbundenheit zu den Werten der Pfadfinderbewegung bestärkt wird. Gerade bei den Rovern, der ältesten Stufe der DPSG, wird sich im Zuge des Versprechens mehrere Wochen ausgiebig mit der eigenen Persönlichkeit, der Identität und der Richtung, in welche man im weiteren Leben gehen will, beschäftigt.

Auf unserem Versprechens-Wochenende letzten Herbst, welches in der feierlichen Versprechensfeier gipfelte, wurden nach intensiven Wochen der Vorbereitung die Versprechenstexte der Rover vorgelesen. Im flackernden Schein des Lagerfeuers im Windschatten der Hütte Christfried, welche sich abgeschieden von der schnelllebigen Außenwelt in den Wald schmiegt, erlebte ich so einen „tiefergehenden“ Moment. Die jungen Erwachsenen beschrieben mit bewegenden Worten, wo sie zurzeit im Leben stehen, welche Rolle die Pfadfinderbewegung mit ihren Werten der tätigen Solidarität, der gelebten Toleranz und dem Einsatz für die Umwelt für sie spielt und welche Ziele sie sich für den schwierigen Weg des Erwachsenwerdens gesetzt haben. Als äußeres Zeichen des Versprechens und zur Bekräftigung und Verbindlichkeit der Worte erhielten sie von mir das rote Halstuch, als letztes Stufenhalstuch unseres Verbandes.

Zum Abschluss der Zeremonie wurde mit feuergevärmtem Chai-Tee angestoßen und der Schriftzug „Rover“, der aus einem Tierstreu-Lampenöl-Gemisch geformt war, entzündet. Außerdem erhielten die Rover ein Büchlein, in welches sie ihren persönlichen Versprechenstext eintragen konnten, so dass sie auch im Alltag an ihr Versprechen erinnert werden und ihre gesteckten Ziele erreichen können.

Fabian Schnörer



Meine Motivation, mich (ehrenamtlich) für meine Mitmenschen und für die Kirche einzubringen, hänge ich nicht an die Anerkennung oder den Lob von anderen.



Oft schöpfe ich daraus auch die Kraft, mein Engagement nicht mit anderen zu messen, sondern einfach Ihm und dadurch auch meinen Mitmenschen uneigennützig und liebevoll zu dienen.

Dieser Gedanke gibt mir immer wieder das gute Gefühl, etwas Positives für Seine Kirche und Schöpfung beigetragen zu haben und Ihm eine Freude gemacht zu haben. Dies schützt mich vor Enttäuschungen, wenn mein Engagement vielleicht nicht die gewünschte Reaktion bei meinen Mitmenschen auslöst.

Markus Wissel

Ich versuche mich immer wieder darauf zu besinnen, alles zur Ehre des Vaters zu tun und dabei auch mit gutem Beispiel für andere voran zu gehen. Dadurch bin ich nicht abhängig vom Lob anderer, sondern konzentriere mich darauf, alles Gute nur für Ihn zu tun.

Spiritualität in der Gremienarbeit

Vor etwa einem Jahr wurde ich zum geistlichen Begleiter der Kolpingjugend gewählt. Das Amt des "geistlichen Begleiters" soll, wie der Name schon sagt, dazu dienen, dass die Jugendarbeit bei Kolping geistlich begleitet ist, dass es also einerseits einen Ansprechpartner für "geistliche Fragen" gibt und dass andererseits gleichzeitig in der Jugendarbeit Gott der Raum offen gehalten wird, dass Versammlungen nicht nur weltlich, sondern auch spirituell bzw. geisterfüllt sind. Was heißt das? Ich will eine Geschichte erzählen, um das zu verdeutlichen. Sie findet sich in der Bibel und ist das erste Beispiel für spirituelle Gremienarbeit, das uns überliefert ist. Nachdem Judas gestorben ist, versammeln sich 120 Urchristen um Petrus, um einen neuen zwölften Apostel nachzuwählen. Petrus eröffnet die Sitzung:

Denn es steht im Buch der Psalmen: Sein Gehöft soll veröden, niemand soll darin wohnen! und: Sein Amt soll ein anderer erhalten! Es ist also nötig, dass einer von den Männern, die mit uns die ganze Zeit zusammen waren, als Jesus, der Herr, bei uns ein und aus ging, angefangen von der Taufe durch Johannes bis zu dem Tag, an dem er von uns ging und in den Himmel aufgenommen wurde - einer von diesen muss nun zusammen mit uns Zeuge seiner Auferstehung sein. Und sie stellten zwei Männer auf: Josef, genannt Barsabbas, mit dem Beinamen Justus, und Matthias. Dann beteten sie: Du, Herr, kennst die Herzen aller; zeige, wen von diesen beiden du erwählt hast, diesen Dienst und dieses Apostelamt zu übernehmen! Denn Judas hat es verlassen und ist an den Ort gegangen, der ihm bestimmt war. Sie warfen das Los über sie; das Los fiel auf Matthias und er wurde den elf Aposteln

zugezählt. Als der Tag des Pfingstfestes gekommen war, waren alle zusammen am selben Ort. Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherkommt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Und alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt und begannen, in anderen Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab. (Apg 1,20 -2,4)

Man kann aus dieser Bibelstelle sehr gut einige Züge spiritueller Gremienarbeit herausarbeiten.

Erstens: Die Versammlung muss nicht erst spirituell werden - sie ist es schon. Es sind 120 Urchristen, die hier zusammenkommen und diese haben bereits eine eigene charakteristische Spiritualität. So auch heute: Christliche Gremien sind Zusammenkünfte von Christen, von denen jeder schon von vornherein seine eigene Spiritualität mitbringt, ob ihm das nun bewusst ist oder nicht.

Zweitens: Petrus eröffnet die Sitzung mit einem Zitat aus dem Buch der Psalmen. Man könnte sagen: Er "aktiviert" damit die Spiritualität der Sitzungsteilnehmer, indem er ihnen ins Bewusstsein ruft, wie und als was sie hier zusammen sind.

Drittens: Als diesen Christen, die sie sind, ist den Sitzungsteilnehmern bewusst, dass sie nicht die einzigen Sitzungsteilnehmer sind. Sitzungsteilnehmer Nr. 121 ist Gott, den sie bewusst und explizit in die Sitzung miteinbeziehen, indem sie u.a. zu ihm beten.

Viertens: Eine andere Weise, auf die Gott in ihrer Versammlung mitwirkt, ist seine Sendung des Geistes, der die Gremienmitglieder erfüllt, so dass sie so reden, "wie der Geist es ihnen eingibt".

Letztlich enthält dieser Abschnitt eine ganze Theologie der spirituellen Gremienarbeit: Weil die im Gremium Versammelten Christen sind, wissen sie darum, dass Gott an ihrer Arbeit mitwirkt und hoffen deshalb darauf, dass ihr Wirken im Gremium geisterfüllt sei.

Sebastian Walther

Das Musicalprojekt der Katakombe Aschaffenburg



10 Tage, 40 Jugendliche, 15 Teamer, ein Musical. Was haben diese Worte gemeinsam? Sie beschreiben das Musicalprojekt der Katakombe. Ich bin jetzt schon seit 2010 dabei, zuerst als Teilnehmer und mittlerweile seit mehreren Jahren auch als Teamer und mache das auch immer wieder gerne.

In der vorletzten Woche der Sommerferien geht es wieder los und die Katakombe verwandelt sich in Werkstatt, Tanz-, Tonstudio und Schauspielschule zugleich. Außerdem gibt es da noch die große Bühne im Saal des Martinushauses, vor welcher die Kinder und Jugendlichen das erste Mal mit großen Augen stehen und sich fragen: „Da werde ich bald draufstehen?“ So ging es mir auf jeden Fall mit 13 Jahren, als das Alles ganz neu für mich war, einer der ersten großen Gänsehautmomente im Projekt.

Dann geht es los: die Teilnehmer lernen die Teamer und sich untereinander kennen, es findet ein Casting für Hauptrollen statt, es gibt Kurzworkshops, z.B. Tanzen für den gemeinsamen Abschlusstanz oder in der Werkstatt kann schon für das Bühnenbild gebastelt werden. In den darauffolgenden Tagen rotieren dann die einzelnen Kleingruppen, welche am ersten

Tag gebildet wurden und entwickeln ihre eigenen Szenen, schreiben den Text für Schauspiel und Lied und erfinden einen dazu passenden Tanz.

Danach entstehen die für mich schönsten Momente. Die Teilnehmer dürfen ihre Szenen, zum ersten Mal zu einem ganzen Musical zusammengefügt, den Anderen präsentieren. Sie sehen zum ersten Mal, was man zusammen als Gruppe auf die Beine stellen kann.

Die Gruppen fangen nach und nach an sich weiter zu entwickeln, sie bekommen Tipps, sowohl von den Teamern, als auch von anderen Jugendlichen.

Was mich besonders berührt ist, wenn zum Beispiel ein kleiner Junge, der sich anfangs nicht traut auf die Bühne zu gehen, sich dann bei der Aufführung so sehr freut und es ihm so gut gefällt, dass er sich einige Wochen nach Projektende direkt wieder für das nächste Jahr anmeldet. Wenn man es schafft, die eigene Freude am Musical, den Teilnehmern weiterzugeben, dann ist es das, was für mich das Musicalprojekt ausmacht.

Ich habe dadurch so viele tolle Menschen kennengelernt in all den Jahren, die mittlerweile enge Freunde für mich sind und dafür bin ich sehr dankbar. Wir arbeiten alle auf das Gleiche hin und wollen alle innerhalb dieser Zeit etwas Wunderbares auf die Bühne bringen und das schaffen wir auch immer wieder. Oft werden wir gefragt: „Wie ist es möglich, so etwas Tolles innerhalb von nur 10 Tagen auf die Beine stellen?“ Diese Frage können wir selbst meist nicht beantworten. Vielleicht geschied das ja auch durch die Hilfe Gottes?

Sina Dietz



Wo kommst du mit Spiritualität in Berührung? Welche schönen Erlebnisse und Erfahrungen hast du mit Spiritualität? Was konkret ist jugendliche Spiritualität?

Mit solchen und ähnlichen Fragen steigen wir oft auf GruppenleiterInnenschulungen in die „Spiri-Einheit“, also unsre Einheit zum Thema Spiritualität in der Jugendarbeit ein. Meist dauert es da aber nicht lange, bis die Frage aufkommt: Was ist eigentlich Spiritualität?

Für mich persönlich gibt es etwas in mir, ein Gefühl, dass ich mit der Welt verbunden bin und diese Verbindung einen Sinn hat. Dieses Gefühl habe ich aber nicht permanent, sondern es kommt manchmal auf. Situationen in denen das passiert, sind für mich spirituelle Momente.

In meiner Arbeit bei der KLJB habe ich gemerkt, dass sich dieses Gefühl irgendwie ähnlich verhält wie Kreativität. Man kann es nicht an und ausschalten, wie man will. Man kann aber Voraussetzungen schaffen, unter denen es besser aufkommt. Und das Wissen und die Fähigkeit, wie man für sich oder andere einen Zugang zu diesem Gefühl schafft, das ist für mich Spiritualität.

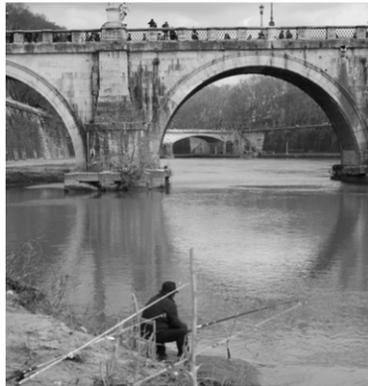
Ich glaube, dass vielen Leuten nicht bewusst ist, dass dieser Zugang für jeden Menschen anders ist. Der eine findet ihn beispielsweise in Musik, die andere in der Natur. Wieder ein Dritter braucht einen schön dekorierten, beruhigenden oder feierlichen Raum. Und auch für ein und dieselbe Person gibt es je nach Situation andere Voraussetzungen.

Gerade die Gemeinschaft, die wir als Jugendverbände schaffen, ermöglicht vielen Teilnehmern und Leitern, solche spirituelle Momente zu erleben. Auch wenn ihnen das vielleicht nicht bewusst ist oder sie es anders bezeichnen würden. Bei unseren Schulungen ist mir deshalb wichtig, den zukünftigen GruppenleiterInnen genau das mitzugeben. Dass Spirituelles eben nicht nur im Gottesdienst passiert, sondern überall in der Jugendarbeit erlebt werden kann, solange man den Raum dazu schafft und sich darauf einlässt!

Alex Göbel

Visuelles Beten - Die Schönheit in der Schöpfung

Das Kribbeln in den Fingern, das in die Hände und die Unterarme übergeht, wenn ich die Kamera langsam hebe, die Finger der linken Hand vorsichtig am Fokusring, der rechte Finger, der schon unruhig auf dem Auslöser liegt.



Ein kurzes Einatmen, dann die Luft anhalten, kurz die Schärfe nachjustieren, dabei den Herzschlag nicht nur spüren, sondern in den winzigen Erschütterungen, die durch das Bild im Sucher laufen, regelrecht sehen.

Manche Fotograf*innen behaupten, dass Fotografie etwas Magisches ist. Dem kann ich mich persönlich nicht anschließen - würde sogar

widersprechen: Echte Fotografie ist besser als jede Form von Magie es je sein könnte - Fotografie ist Gebet.

Für mich selbst ist Gebet nämlich nichts anderes als die Besinnung auf meinen Platz in der Schöpfung, auf meine Beziehung zu der Welt um mich herum, zu meinen Mitmenschen, zu Gott und zu mir selbst. Durch dieses offene Verständnis von Gebet kann für mich das Fotografieren durchaus zu einem Weg werden, um nicht nur mit den Menschen, sondern auch mit Gott in Beziehung zu treten.

Wenn ich die Welt um mich herum ganz bewusst in Szene setze, wird aus einem neu erblühenden Baum, einem Haus am Straßenrand oder aus einem Mitmenschen plötzlich ein Kunstwerk, das faszinieren und berühren kann. Hinter jedem solchen Bild steckt zugleich immer auch Emotion und Erinnerung. Diese Empfindungen sind es, die einem Bild seinen wahren Wert als Gebetsform verleihen. Denn dadurch kann ich zeigen, wofür ich dankbar bin, wofür ich bitten will, was mir an der Schöpfung gerade als wichtig und schützens-



wert erscheint, was mich fasziniert und wo sich auch in den kleinen Dingen die Perfektion unserer Welt offenbart.

Ein solches Bild zu schießen, soll jedoch nicht nur Selbstzweck sein - was ich selbst mit dem Bild zeigen und bewirken will, lässt sich nur erreichen, wenn ich andere Menschen daran teilhaben lasse, wenn ich ihnen erlaube, mein Bild zum Anstoß für ihr eigenes Gebet - in welcher Form auch immer - werden zu lassen.



Florian Kronawitter ist Diözesanleiter der GCL-JM in Passau, Vorstand im BDKJ-Stadtverband Passau und nebenbei studiert er Medien- und Kommunikationswissenschaften. Kreativ ist er vor allem als Fotograf und beim Malen.



www.kja-wuerzburg.de



www.kja-wuerzburg.de



Die Kirche ist jung [...]

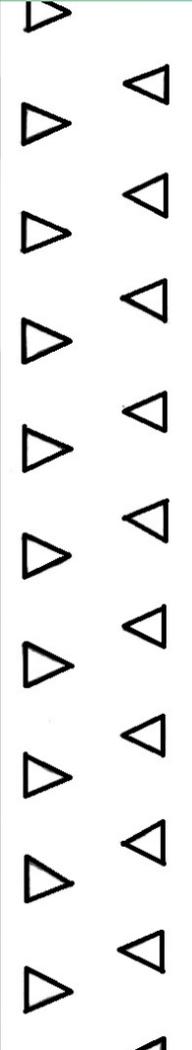
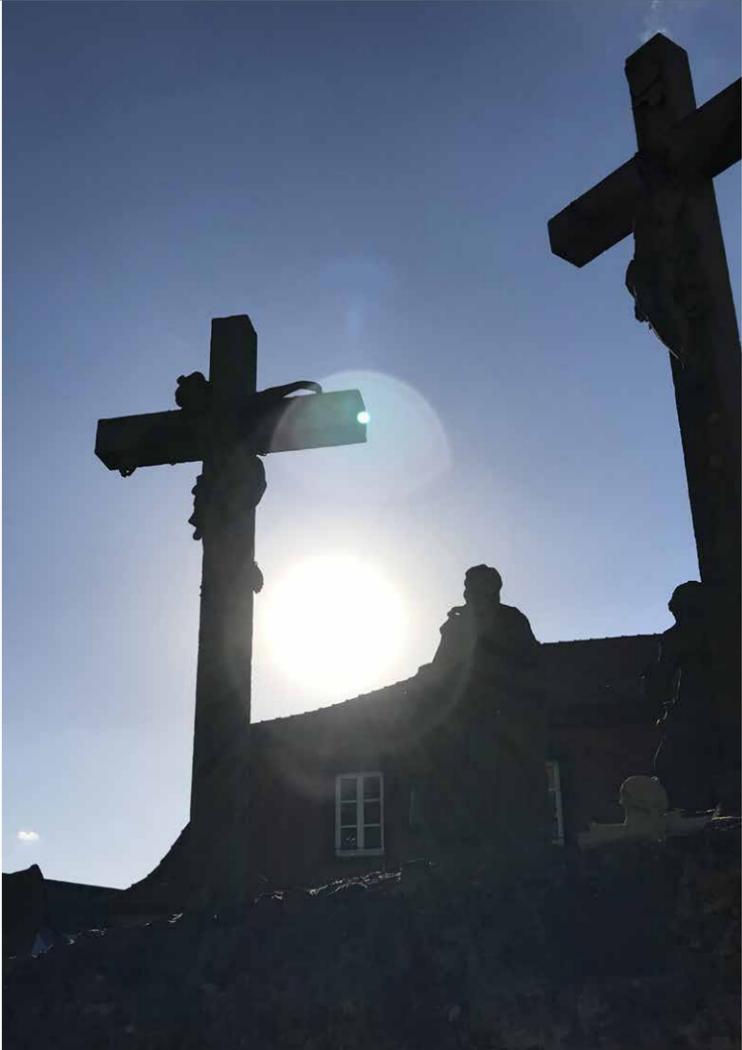
Papst Franziskus



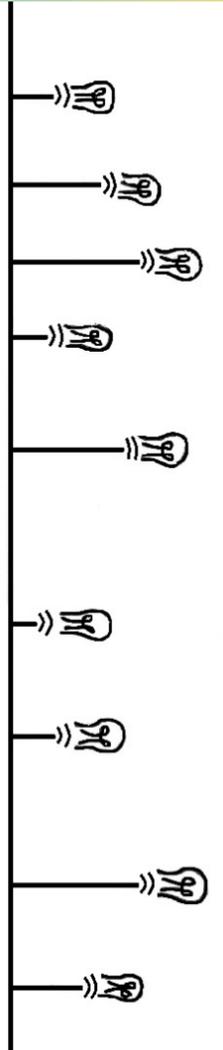
Wo bist DU?

Es gibt keinen Platz für Zweifel – überlassen wir ihn den Skeptikern, die allein den Verstand befragen und deshalb niemals die Wahrheit finden.

Papst Franziskus



Mehr



**Großer Gott,
du bedeutest viel.
Sei immer bei uns,
leite uns vor und nach dem Tod.
Hilf und begleite uns
in jeder Situation unseres Lebens.
Und trage uns nichts nach,
denn wir werden auch vergeben.
Und hilf uns, nichts Schlechtes zu tun,
sondern schütze uns vor dem Bösen.
Denn du hast alles in der Hand
und gibst uns Kraft
und gibst uns das Schöne für immer.
Amen**

(Das Vater Unser aus jugendlicher Sicht,
entstanden auf einer Gruppenleiter*innenschulung der KJG)

*Andreas Kees
Geistlicher Leiter
KjG-Diözesanverband Würzburg*



BUCH



Klaus Berger; Clemens Bittlinger: Dieses Kreuz - weil die Liebe stärker ist

Herder-Verl., 2018 ISBN 978-3-451-37983-3
Der Theologe Klaus Berger und der Liedermacher Clemens Bittlinger betrachten gemeinsam das wichtigste Symbol des christlichen Glaubens, das Kreuz.



Christoph Morgner: Wer gerne lacht, bleibt länger jung - auf den Spuren eines fröhlichen Glaubens.

Neukirchener Aussaat, 2017 ISBN 978-3-7615-6457-8
Biblische Entdeckungen, menschlich-christliche Erfahrungen und geistreiche Witze zeigen: Glaube und Freude gehören zusammen!



Rainer Oberthür: Was glaubst du? : mit 16 Liedern von Carolin No auf CD

Kösel-Verl., 2017 ISBN 978-3-466-37195-2
Rainer Oberthür schreibt persönliche Antworten auf (fiktive) Briefe von Kindern zwischen 9 und 13 Jahren, die die großen Fragen der Menschheit betreffen. Ergänzt durch eine CD von Carolin No, die eigene Frage- und Sinnhorizonte eröffnet.



FILM



Die Hütte

Spielfilm - Stuart Hazeldine - USA 2017 - FSK ab 12 freigegeben
Vor Jahren ist Mackenzies jüngste Tochter Melissa verschwunden. Ihre letzten Spuren wurden in einer Schutzhütte im Wald gefunden. Vier Jahre später erhält Mack eine rätselhafte Einladung in diese Hütte. Ihr Absender ist Gott.

About a girl



Jasna Fritzi Bauer (Darsteller), Heike Makatsch (Darsteller) 2015 - FSK Freigegeben ab 12 Jahren
Charleen fünfzehndreiviertel, hört bevorzugt Musik von toten Leuten und fragt sich manchmal, warum alles so kompliziert sein muss. Mehr aus Trotz und einer Laune heraus beschließt Charleen eines Tages, sich umzubringen. Sie landet jedoch im Krankenhaus. Ihre Mutter Sabine darf sie nur mit nach Hause nehmen, wenn Charleen verspricht, einen Psychotherapeuten aufzusuchen. Zu ihrer Überraschung trifft sie dort Linus und die Liebe erwischt sie unversehrt und auf dem falschen Fuß. Und zu ihrer eigenen Überraschung muss sie feststellen, dass das Leben auch richtig Spaß machen kann.

Die große Stille



Dokumentarfilm - Philip Gröning - Deutschland 2005 - Laufzeit: 167 Minuten
Empfohlen: ab 14 Jahren - FSK ab 0 freigegeben/Freigegeben ohne Altersbeschränkung
Die „Grande Chartreuse“, das Ursprungskloster der Kartäusermönche nahe Grenoble, ist ein Ort jenseits der Zeit, an dem die Mönche ihre Tage in tiefstem Schweigen verbringen. Mit Kargheit und Strenge lässt sich der experimentelle Dokumentarfilm auf das Leben der Mönche ein, auf ihr Beten und Alleinsein, ihre Arbeit, aber auch auf die Momente der Gemeinschaft.

72-Stunden-Aktion - Uns schickt der Himmel

Was ist die 72-Stunden-Aktion eigentlich?



Die 72-Stunden-Aktion 2019 ist eine dezentrale Sozialaktion des BDKJ und seiner Verbände. Sie findet bundesweit vom 23. bis 26. Mai 2019 statt. Ziel ist es, in 72 Stunden die Welt ein bisschen besser zu machen. Sie wird von jungen Menschen mit Leben gefüllt und auch du kannst dich in deiner Region einbringen!

Tausende Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene werden sich drei Tage lang in sozialen Projekten engagieren und dem Glauben Hand und Fuß geben.

2019 liegt der Fokus noch stärker auf sozialen Projekten. Neben Bauprojekten wie Klettergerüsten oder die Gestaltung von Grünflächen, wirken auch Diskussionsrunden, Straßenfeste oder politische Aktionen noch nach den drei Tagen für eine positive Entwicklung der Gesellschaft.

Im Bistum Würzburg wirken unterschiedlichste Kooperationspartner mit und wollen für eine erfolgreiche und gelungene Aktion



sorgen. An der Organisation sind z.B. die katholischen Jugendverbände, BDKJ Regional- und Stadtverbänden, Caritas und Young Caritas, der Bezirksjugendring und verschiedene Stadt- und Kreisjugendringe beteiligt. Wir sind alle schon voller Vorfreude auf die Aktion und sprudeln vor kreativen Ideen! Es wird Informationsveranstaltungen, Merchandisingartikel und viele Veranstaltungen rund um die Aktion geben, schildert Vanessa Eisert aus dem BDKJ-Diözesanvorstand und Mitglied der diözesanweiten Steuerungsgruppe.

Am 23. Mai 2019 startet in ganz Deutschland die 72-Stunden-Aktion des BDKJ und seiner Jugendverbände. Die Vorbereitungen laufen schon jetzt auf Hochtouren.

Anmeldungen sind auf www.72stunden.de ab jetzt möglich.



Die erste Anmeldung für die 72-Stunden-Aktion kam von den Ministrant*innen aus Estenfeld.

Diözesanversammlung in Miltenberg



Von Freitag den 22. bis Sonntag den 24. Juni, tagte die Diözesanversammlung des BDKJ Würzburg im Jugendhaus St. Kilian.

Für die rund 45 Delegierten der Diözesanversammlung des BDKJ im Bistum Würzburg gab es einiges zu tun.

Neben dem Rechenschaftsbericht, welchen der Diözesanvorstand ablegte, wurde der Haushaltsplan für 2019 diskutiert und beschlossen. Es gab einen Studienteil zum Verbandsentwicklungsprozess und es wurden zwölf (Initiativ-)anträge behandelt und beschlossen. Inhalt der Beschlüsse waren z.B. Geschlechtervielfalt in Wort, Bild und Schrift, die in Zukunft stattfindende diözesane Sternsingeraussendung in einer Region der Diözese, Kooperation beim Projekt „Werde Weltfairänderer!“, der offene Brief zu den „Kennzeichen einer christlichen und sozialen Politik“ sowie das Anbieten des Ausbildungskurses „Geistliche Leitung in der Jugend(verbands)arbeit“ im Jahr 2019.

Zusätzlich fanden noch verschiedene Wahlen statt. Als Delegierte für den Diözesanrat wurden Annette Dürr, Lukas Greubel, Sönke Menke, Constantin Ness und Ralf Sauer gewählt. Diese Delegation wird noch von Sebastian Dietz und Bernhard Lutz, welche vom BDKJ-Diözesanvorstand delegiert werden, ergänzt. Dominik Großmann trat als Kassenprüfer zurück, sein Nachfolger ist Tobias Schmitt. Als Mitglieder für die Mitgleiderversammlung des BDKJ e.V. wurden Lisa Kriesinger, Jörg Buchhold, Florian Drott und Heiko Schmitt gewählt. Die beiden ehrenamtlichen Plätze im BDKJ-Diözesanvorstand konnten nicht besetzt werden, da es aktuell keine Interessent*innen gab.

Die Versammlung wurde von zahlreichen Ehrengästen aus Kirche und Politik besucht, die Grußworte und kurze Reden an die Delegierten richteten. Zu den Gästen gehörten Domkapitular Christoph Warmuth (stellvertretender Hauptabteilungsleiter der Hauptabteilung II: Seelsorge), Anna Stankiewicz (Pädagogische Leitung der kja) und Stephan Schwab (Diözesanjugendseelsorger der kja), Katharina Libon (BDKJ Bayern) und Dr. Hans Jürgen Fahn von den Freien Wählern (Mitglied des Bayerischen Landtags).

Neben der intensiven inhaltlichen Arbeit war auch reichlich Zeit für Austausch, gemeinsames Anschauen der Fußball WM und einen nächtlichen Gottesdienst am Samstag. Im Anschluss gab es noch Stockbrot am Lagerfeuer. Die Diözesanversammlung endete am Sonntag mit ganz vielen Eindrücken, großer Inspiration für das kommende Jahr und einem leckeren gemeinsamen Mittagessen.

*Matthias Muckelbauer
Jugendbildungsreferent*



Willkommen zur
Diözesanversammlung

Diözesanjugendseelsorger Stephan Schwab

Was hat dich motiviert, in Würzburg als Jugendseelsorger anzufangen?

Zunächst hatte ich etwas Bedenken vor dieser Aufgabe, weil ich immer dachte, dass diese Aufgabe jüngere Priester machen sollten. Doch in den Gesprächen mit meinen Kolleg*innen im Leitungsteam wurde mir deutlich, dass es weniger eine Sache des Alters, sondern mehr der inneren Einstellung und der Haltung ist. So motivierten mich, der Anfrage, ob ich die Aufgabe des Diözesanjugendseelsorgers übernehmen möchte, zuzustimmen, vor allem die guten Gespräche mit Anna, Bernhard und Simon, wo ich mir dachte, in diesem Team mitarbeiten zu dürfen, wird sicherlich eine gute Sache. Zum andern sagt mir die gelebte Struktur der KJA sehr zu, wo Priester, Laien und Frauen in gleicher Weise ohne Unterschied an der Leitung teilhaben. Wo gibt es das in der Kirche? Ich finde dieses Modell wahnsinnig innovativ und zukunftsweisend für unsere Kirche.

Welche Ziele hast du dir für die ersten Monate gesetzt?

Für die ersten Monate habe ich mir noch keine so großen Ziele gesetzt. Für mich gilt es zunächst einmal die vielen Menschen kennen zu lernen, die im Kilianenum, aber auch in den Regionen in der Jugendarbeit unterwegs sind. Darüber hinaus ist mir wichtig, viel von deren Arbeit und Angeboten zu erfahren, um mir ein umfassendes Bild von der Vielfalt kirchlicher Jugendarbeit machen zu können. Dazu habe ich mir vorgenommen, in den nächsten Wochen die verschiedenen Abteilungen der KJA im Haus, aber auch in den Regionen unseres Bistums zu besuchen und auf diese Weise erste Kontakte zu knüpfen.

Wie würden dich Freunde und frühere Kollegen beschreiben?

Da müsstet ihr natürlich am Besten meine Freunde selbst befragen. Die können da sicherlich besser Auskunft geben. Ich will es aber mal wagen ... Ich denke mal, sie könnten sagen, dass ich anfangs ruhig und zurückhaltend wirke, man aber sehr schnell bemerken kann, dass ich für so ziemlich jeden Mist zu haben bin. Vielleicht werden sie mich auch als offen, interessiert, kollegial und unkompliziert beschreiben, sicherlich wird aber auch der Begriff „verpeilt“ fallen. Das bin ich manchmal in der Tat ... Manche

sind vielleicht auch schon einmal über meine Sturheit - oder sagen wir besser Entschiedenheit - gestolpert. Denn wenn ich von etwas überzeugt bin, dann muss man mir schon gute Gegenargumente liefern, wenn es anders sein soll. Es ist jedoch durchaus möglich, mich von besseren Argumenten zu überzeugen. So stur bin ich dann also doch wieder nicht. Sie würden aber garantiert sagen: Man weiß, wie man bei mir dran ist. Darüber hinaus gelte ich als sehr gerechtigkeits- und freiheitsliebend wie auch experimentierfreudig.

Zu Beginn dieser Ausgabe haben wir festgestellt, dass Spiritualität schwer greifbar und für jeden Menschen sehr unterschiedlich ist. Was bedeutet für dich Spiritualität?

Das ist in der Tat richtig. Spiritualität ist wirklich sehr verschieden. Sie kann eng und auch weit gefasst werden. Spiritualität ist für mich jedenfalls eine Haltung. Sie zeigt sich nicht einfach nur darin, dass ich täglich viele Gebete spreche oder oft die Messe besuche. Dadurch wird sie vielleicht äußerlich sichtbar und spürbar. Sie zeigt sich aber bereits bei allem, was ich denke und tue. Mir persönlich liegt die benediktinische Spiritualität sehr nahe. Das große benediktinische Leitwort lautet ja: „Damit Gott in allem verherrlicht werde.“ Benedikt trägt in seiner Regel den Mönchen auf, ihre Arbeit so zu tun, als würden sie immer Gottesdienst feiern oder sie sollen mit den Dingen so umgehen, als wären es heilige Gegenstände. Daher ist für mich Spiritualität weniger ein konkretes Tun, sondern vielmehr eine Haltung, mit der ich etwas tue. Sie zeigt sich darin, wie ich mit den Menschen und den Dingen umgehe. Es ist die Haltung, dass alles einen tieferen Grund hat, den wir Gott nennen, und dem wir bei allem, was wir denken und tun, Ehre erweisen können.

Was ist dein theologisches Steckpferd und wie würdest du es jungen Menschen näher bringen?

Mein erster Praktikumpfarrer, den ich sehr schätze und von dem ich viel gelernt habe, gab mir damals schon mit auf den Weg: „Du kannst nach dem Studium nicht alle theologischen Entwicklungen im Auge behalten. Suche dir daher einen theologischen Schwerpunkt, der dein Interesse am meisten weckt und in dem du dich zu Hause fühlst. Wenn du in diesem Fach immer auf dem Laufenden bleibst, wirst du auch

theologisch nicht stehen bleiben.“ Diesen Rat habe ich versucht zu befolgen und meinen Schwerpunkt in der neutestamentlichen Exegese gefunden. Das Evangelium zu verkünden ist unsere ureigenste Aufgabe. Dieses immer wieder neu zu erschließen und darin verborgene Bilder und Botschaften zu heben und diese in unserer Sprache zu verkünden, halte ich nach wie vor für eine wahnsinnig spannende Aufgabe. Um mich auch hier weiterzubilden, habe ich mich bereits im letzten Jahr zu einem Bibliolog-Seminar angemeldet. Ich denke, dass mir diese Form der Begegnung mit dem biblischen Text und dessen Auslegung gerade im Umgang mit jungen Menschen sehr hilfreich sein kann. Bei dieser Form der Auslegung gibt es keine festen Vorgaben, sondern jede und jeder kann seine eigenen Eindrücke und Empfindungen zum gehörten Text einbringen und ausdrücken.

Entweder oder:

- **Strand oder Berge?**
Mal dies, mal das. Ich mag keine Einseitigkeiten und Absolutheiten.
- **Frühaufsteher oder Nachteule?**
Freunde sagten immer über mich: Ich wäre nicht tot zu kriegen, weil ich auch Nächte durchmachen konnte, ohne dass mir das etwas ausmachen würde. Heute gilt das nicht mehr so unbedingt. Ich gehe aber auch jetzt noch nicht allzu früh ins Bett.
- **Kaffee oder Tee?**
Ich bevorzuge Tee. Aber auch hier gilt: Ich mag keine Absolutheiten. Also trinke ich auch Espresso und Milchkaffee - aber nur mit viel Zucker. Denn: süße Menschen mögens süß.
- **Weihnachten oder Geburtstag?**
Das macht bei mir kaum einen Unterschied, weil dazwischen immer nur eine Woche liegt. Es ist also immer kalt. Trotzdem: Weihnachten hat den Vorteil, dass an dem Tag ein Anderer älter wird, bei dem es aber nichts ausmacht.
- **Film oder Theater?**
Ich mag beides gern, solange ich nicht allein rein gehen muss.
- **Analog oder Digital?**
Ich bin die Generation dazwischen, also: weder noch. Als Jugendseelsorger habe ich mir aber

vorgenommen, mich digital zu verbessern und die Digitalität mehr zu nutzen.

- **5 Sterne Hotel oder Campingbus?**
Geht auch drei-Sterne-Hotel? Campen mache ich nicht mehr so gern. So ein Bett hat einfach was.





„Von der Praxis zur Theorie und wieder zurück“

Teamerfortbildung des Referat Jugendarbeit und Schule vom 19.-22.04.2018 im Jugendhaus St. Kilian in Miltenberg

29 Haupt- und Ehrenamtliche des Referat JuS machten sich gemeinsam mit der Referentin Hanna Lesser auf den Weg durch die „Gruppenphasen“ - und konnten dabei einiges für die eigene Kursarbeit lernen.

Unsere Ehrenamtlichen sind Experten auf ihrem Gebiet der Kursleitung bei unseren Angeboten für Schüler und Schülerinnen. Damit sie professionell arbeiten können, fand auch in diesem Jahr eine mehrtägige Fortbildung statt. Diesmal stand das Thema „Gruppenphasen“ im Mittelpunkt. Die Teilnehmenden begaben sich mit einem „Gedankenzug“ auf die Reise von Forming über Storming zu Norming und Performing zu Reforming. Begleitet wurden wir von der ausgezeichneten Referentin Hanna Lesser, studierte Psychologin und Trainerin von elbdialog aus Hamburg, die uns nicht nur fachlich, sondern auch menschlich begeisterte. Sie verstand es, uns mit klaren Inputs, interessanten Diskussionen und der Anwendung in der Praxis neues Wissen und praktisch umsetzbare Erfahrungen für die nächsten Kurse zu vermitteln. Zu jeder Gruppenphase gehörte beispielsweise ein „Handwerkskoffer mit Methoden“, um Gruppen gezielt durch eine Phase zu begleiten und diese erfolgreich abzuschließen. Nebenbei konnte man für seine „ei-

genen Gruppen“, in denen jeder und jede von uns im Alltag steckt, viele hilfreiche Impulse mitnehmen.

Neben dem Studienteil kam auch das neueste Escape-Game von Michael zum Einsatz, an dem die ganze Gruppe beim Rätseln großen Spaß hatte. Und auch zwischendurch wurde viel gespielt, gemeinsame Zeit auf der Wiese, beim Volleyball, am Main, am Lagerfeuer ... verbracht. Neue Methoden wurden entworfen, der Low Elements Garden erschlossen und weitere wichtige Themen für die Arbeit im Referat besprochen. Im Gottesdienst hatte jeder viel Raum für Entspannung und Besinnung bei wunderschönen Klavierklängen. Ein kleiner aber nicht unbedeutender Teil ist für uns auch immer das bessere Kennenlernen unseres Teamerkreises. Schließlich ist unsere Arbeit undenkbar ohne sie! Der Zusammenhalt ist gewachsen, neue fachliche und hilfreiche Sichtweisen sind dazu gekommen. So schicken wir unsere Ehrenamtlichen in die anstehende Tutorenschulungssaison hinaus. Nach den Sommerferien geht es wieder in die Kursarbeit bei Tagen der Orientierung, Besinnungstagen und Co.

Verena Hack und Juliana Baron
Jugendbildungsreferentinnen
im Referat Jugendarbeit und Schule

Unser Weg zum Umweltmanagementsystem EMAS

st. kilian
Jugendhaus



**Das Umweltteam (v.l.): Anila Delija, Sabine Necker-
mann, Heike Frosch, Lukas Hartmann, Tobias Schmitt,
Annalena Eck (verdeckt), Simon Meisenzahl.**

**Teilnahme des Jugendhauses St. Kilian an der „1.
Unterfränkischen Konvoi-Förderung“**

Die Bewahrung der Schöpfung ist eine wichtige Aufgabe. Wie können wir unseren Papierverbrauch reduzieren? Wie können wir unsere Gäste dafür sensibilisieren, verantwortungsvoll mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen umzugehen? Wie sieht unser ökologischer Fußabdruck aus, wie können wir diesen verbessern? Diese und andere Fragen wollen wir durch

die Einführung des Umweltmanagementsystems EMAS beantworten. Im Januar startete das Umweltteam im Rahmen einer Mitarbeiterversammlung den Prozess, der zur Zertifizierung des Hauses führen soll. Das Umweltteam, bestehend aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Jugendhauses, ist verantwortlich für die Bearbeitung der Meilensteine. Die EMAS-Einführung streben wir durch die Konvoi-Förderung zusammen mit acht weiteren Unternehmen aus Unterfranken an. An Workshoptagen lernen wir die einzelnen Themenfelder des Umweltmanagementsystems kennen und eignen sie uns an. Betreut werden wir durch die WUQM „Würzburger Umwelt- und Qualitätsmanagement Consulting“. Ihr wollt uns bei unserem Vorhaben zu unterstützen? Ihr habt eine Idee, was wir im Rahmen des Prozesses verbessern könnten? Ihr wollt uns einfach nur Mut zusprechen? Dann meldet euch mit euren konstruktiven Rückmeldungen.

Lukas Hartmann
Hausleiter

BeGEISTert! - Gott, ich, Hochseilgarten?!

JUGENBILDUNGSSTÄTTE
VOLKERSBERG



Ein spirituelles Angebot (nicht nur) für Jugendliche
Immer mehr entsteht der Eindruck, Jugendliche lassen sich nur schwer für unseren Glauben begeistern. Doch wird die Frage gestellt, woran dieser fehlende Zugang scheitert? Wir haben nachgefragt und nachgedacht. Besonders interessiert haben uns schließlich die Firmlinge. Dass es bei der Firmung darum geht, den Heiligen Geist zu empfangen, ist für

viele Jugendliche sehr abstrakt. Genauso schwierig ist es, das Sakrament mit ihrem eigenen Leben und Alltag zu verknüpfen. Deswegen haben wir „Gott, Ich, Hochseilgarten?!“ entwickelt. Einen spirituellen Baukasten für den Hochseilgarten der Jugendbildungsstätte Volkersberg. Hier werden z.B. Themen der Firmung, wie „Gemeinschaft, Schuld & Scheitern“ und „Halt im Leben“ ganz konkret erfahrbar. Hier kann ich erleben, wie es ist, von meinen Freunden gehalten zu werden, zu scheitern und Verantwortung für mein Handeln zu übernehmen.

BeGEISTERung hat das Konzept bei den Jugendlichen schon ausgelöst und wir sind sicher, vielen von ihnen ist der Geist zu Teil geworden!

Katharina Balfer
Hochseilgartentrainerin am Volkersberg

Die DJK-Sportjugend hat gewählt



Diözesanjugendleiterinnen sind weiterhin Katja Müller (DJK Hausen, 4. von links) und Sandra Lummel (DJK Wülfershausen, 5. von links). Neu ist Diözesanjugendleiter Florian Müller (DJK Marktsteinach, ganz rechts).

Im Mittelpunkt des diesjährigen Diözesanjugendtages am 24. Februar in Hausen bei Würzburg standen die alle zwei Jahre stattfindenden Wahlen der Diözesanleitung der DJK-Sportjugend. Trotz umfangreicher Bemühungen im Vorfeld konnten leider nicht alle Positionen besetzt werden. Aber auch das verkleinerte Team geht mit viel Zuversicht und Enthusiasmus in die neue Wahlperiode, in der der Hauptaugenmerk auf den Vorbereitungen des Jubiläums der DJK im Jahr 2020 am 16. Mai in der Gründungstadt Würzburg liegt.

Michael Hannawacker
DJK-Jugendbildungsreferent

Die KJG-Diözesankonferenz tagt erstmals auch im Frühjahr



Am 24. März 2018 wagte die KJG im Diözesanverband eine Premiere: die erste eintägige Frühjahrsdiözesankonferenz. Bei der letzten DIKO im Herbst hatten die KJGler*innen beschlossen, in diesem Jahr versuchsweise die alljährliche Konferenz zu splitten. Im Frühjahr sollte eine eintägige DIKO in Würzburg und im Herbst eine zweitägige in Schonungen stattfinden. Dadurch erhofft sich die KJG eine stärkere Vernetzung und eine höhere DIKO-Beteiligung durch die KJG-Pfarreien. Zudem kann durch die eintägige Konferenz im Frühjahr die Herbstkonferenz etwas abgespeckt werden. Diese Idee machte sich praktisch vor allem bei den Anträgen bemerkbar. So wurden bereits jetzt eine Delegation zum KJG-Partnerverband UVIKANJO in Tansania im Sommer 2019, die Fortführung der Verbandszeitschrift imFluss um bis zu drei weitere Ausgaben,

die Durchführung der Nikolausaktion 2018 im Raum Würzburg sowie das Schulungskonzept für das Arbeitsjahr 2018/2019 beschlossen und die Themenfindung für die Umweltbildung in 2019 angestoßen. Außerdem soll es dieses Jahr im Herbst einen Spiritag für spirituell interessierte KJGler*innen und ehrenamtliche geistliche Leitungen in den KJGPfarreien und im Frühjahr 2020 eine Thomas-Morus-Wallfahrt nach London geben. Am Nachmittag der Frühjahrsdiözesankonferenz standen dann besonders die Vernetzung und der Austausch der KJG-Pfarreien im Mittelpunkt. Dabei konnten sich die Vertreter*innen in einem Speeddating sowie in verschiedenen Workshops über ihre Jugendarbeit vor Ort austauschen und neue Impulse für die Praxis gewinnen. Im Anschluss an die Konferenz fand nach einjähriger Pause wieder der Thomas-Morus-Tag statt. Nach einem Wortgottesdienst verbrachten dort aktive und ehemalige KJGler*innen einen gemütlichen Abend und schwelgten gemeinsam in Erinnerung an vergangene KJG-Aktionen.

Andreas Kees
Geistlicher Leiter
KJG-Diözesanverband

Dorfbäddel & Jubiläum



Der amtierende Diözesanvorstand beim Anschneiden der Torte (Foto: Franziska Sauter)

Mit einem „Dorfbäddel“ und einer großer Jubiläumsfeier feiert die KLJB Würzburg ihr 70-jähriges Bestehen. Bereits am Morgen des 14. Aprils war die Spannung in den sieben teilnehmenden Ortsgruppen groß: Um 10 Uhr wurden ihnen die bis dahin geheimen Aufgaben übergeben, die sie beim „Dorfbäddel“ bewältigen sollten. Hierbei trat jede Gruppe in ihrem eigenen Dorf an und versuchte so viele Aufgaben wie möglich zu erfüllen. Zusatzpunkte gab es je nachdem wie erfolgreich und kreativ die Aufgaben realisiert wurden.

Nach sechs ereignisreichen Stunden des Dorfbäddels war die Bilanz überwältigend: Fast alle Gruppen hatten mindestens neun der gestellten zehn Aufgaben erfüllt und insgesamt waren über 500 Personen beteiligt. Nach Ende des „Dorfbäddels“ trafen sich die Teilnehmenden zur Jubiläumsfeier im Landjugendhaus in Dipbach. An dieser nahmen auch viele Helfer und ehemalige Vorstände teil, so dass am Abend ungefähr 120 KLJBlerInnen feierten. Nach zwei Spielen, mit denen Punkte für den Sieg gesammelt werden konnten fand ein Impuls der Land.Jugend.Kirche zum Thema: „Auf dich kommt es an“ statt. Bei der anschließenden Siegerehrung nahm die Gewinnergruppe aus Schönderling stolz ihren Pokal und einen Gutschein für einen Besuch im Freizeitpark entgegen. Nach einigen Gruß- und Dankesworten des Diözesanvorstandes und dem Anschneiden der Geburtstagstorte endete der offizielle Teil des Abends.

Annika Lipp
Jugendbildungsreferentin der KLJB Würzburg

PSG Scouting Day 2.0



Nach dem Erfolg des pfadfinderischen Aktionstags im letzten Jahr, bot am Sonntag, den 29. April 2018 die Pfadfinderinnenschaft St. Georg der PSG Diözese Würzburg den „Scouting Day 2.0“ in Aschaffenburg an.

Wir starteten den Tag mit einer Vorstellungsrunde und abwechslungsreichen Kennenlernen-Spielen. Das Mittagessen wurde in Kleingruppen gemeinsam zuberei-

tet: eine Gruppe war für das Schnitzen der Stockbrotstöcke verantwortlich, eine andere für das Lagerfeuer und die Vorbereitung der Folienkartoffeln und eine dritte für das Rohkost schneiden und die Vorbereitung des Campfire Cakes. Am Lagerfeuer ließen sich alle Würstchen, Kartoffeln und Stockbrot schmecken. Nachmittags gab es zwei Workshops: Origami falten und Schwedenstuhl bauen. Beim Origami falten konnten sich alle kreativ austoben. Die selbst gemachten Schwedenstühle werden sicher beim nächsten Zeltlager dabei sein. Mit einem „Gut Pfad“ wurden abends alle Pfadfinderinnen verabschiedet.

Vielen Dank an dieser Stelle an das Vorbereitungsteam und an die DPSG für die Nutzung ihrer Villa in der kleinen Schönbuschallee!

Anna Dietz
Diözesanvorsitzende PSG Würzburg

1. Ministrantentag im Pastoralen Raum St. Benedikt: „Mit St. Benni um den Globus“

REGIONALSTELLE KITZINGEN



„Das war ein richtig cooler Mini-Tag“, mit diesen Worten verließ Jannis den ersten Ministrantentag, der im Pastoralen Raum St. Benedikt, am 5. Mai 2018, für Minis aus 24 Ortschaften stattfand. Rund 100 Minis sind zu diesem ersten gemeinschaftlichen Projekt nach Schwarzach gekommen.

„Ihr seid eine tolle Gemeinschaft und ihr seid die Zukunft der Kirche“, freute sich Dekan Peter Göttke, als er, umrahmt von vielen Minis in bunten Gewändern, diesen Tag mit einem motivierenden Gottesdienst begann. Um die Strahlkraft dieser großen Ministranten-Gemeinschaft in allen Ortschaften lebendig werden

zu lassen, hat jeder Mini einen Segenswunsch auf eine Postkarte schreiben dürfen, die am Ende des Tages - angebunden an bunten Luftballons - in den Himmel gestiegen sind, um ein Segen für die Menschen im Umkreis zu werden.

Mit vielen kreativen Workshops erlebten die Minis eine schillernde Reise in verschiedene Regionen der Welt, in Verbindung mit dem heiligen Benedikt. Von Baseball spielen über benediktinische Steine bemalen, Wüstenbilder gestalten, Schätze suchen, selber Blumen aussägen bis hin zu einem Malwettbewerb zum Thema „Minis und Benedikt“ oder auf der Rießenrutsche toben fand jeder Mini etwas, das ihm Spaß machte! Beim Großgruppenspiel mit dem Riesen-Luft-Erdball bewiesen die Minis, was für eine tolle Gemeinschaft sie sind, wenn sie alle zusammenhalten und sich jeder einbringt!

Johanna Och
Dekanatsjugendseelsorgerin

Die Vorfreude auf die Pilgerreise in die ewige Stadt ist groß! „Rom wir kommen!“

REGIONALSTELLE MILTENBERG



Von der Regionalstelle Miltenberg und einigen Ehrenamtlichen organisiert fanden an zwei Terminen (03.03.2018 in Rück-Schippach und am 28.04.2018 in Bürgstadt) Vortreffen für die Ministranten/-innen aus unserer Region statt, die im Sommer 2018 gemeinsam nach Rom pilgern werden.

Zunächst wurden in den Kirchen gemeinsame Jugendgottesdienste zum Thema „Suche Frieden und jage ihm nach...“ gefeiert. Denn unter diesem Motto steht auch die diesjährige Wallfahrt nach Rom.

Anschließend fanden im jeweiligen Pfarrsaal die Vortreffen statt, bei denen es ein spielerisches „Dating in einem italienischen Straßencafé“ gab, das den Teilnehmern/-innen bereits jetzt ein wenig Romfeeling beschern konnte und Möglichkeit zum Kennenlernen der anderen Mitfahrer gab.

Gleichzeitig boten diese Abende den jeweils ca. 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Möglichkeit Fragen zur bevorstehenden Romwallfahrt stellen zu können.

Zudem gaben Bilder und ein Film der letzten Ministrantenromwallfahrt aus dem Jahr 2014 verschiedene Einblicke und weckten bei den jungen Besuchern die Vorfreude auf die diesjährige Sommerwallfahrt! So heißt es am 29. Juli 2018 „Rom wir kommen!“

Bernd Winter
Regionaljugendseelsorger

Vernetzung, Verknüpfung, Verbindung

REGIONALSTELLE WÜRZBURG



Diese Stichworte sind bestimmt auch für viele von euch Leser*innen wichtig. Bei uns in Würzburg bedeuten sie aktuell eine Neuerung: Die Jugendkirche im Kilianeum war in den letzten Jahren getragen von einem kleinen, unvollständigen Team. Das stand zwar in gutem Kontakt zur kja-Regionalstelle und weiteren Playern in der Jugendarbeit, war aber doch zu abgekoppelt.

Die Entscheidung durch unsere kja-Leitung ändert das: Das Thema Jugendkirche wird jetzt von allen Mitarbei-

terInnen der Regionalstelle gemeinsam getragen. Auch der neue Jugendseelsorger Stephan Schwab wird hier eine wichtige Rolle spielen. Wir wollen Jugendliturgie entwickeln und Projekte zusammen mit jungen Leuten auf den Weg bringen - hauptamtliche, ehrenamtliche und punktuelle Gäste.

Die Jugendkirche ist ein Raum zum Ausprobieren für viele, und das meint nicht nur die Räumlichkeiten, sondern v.a. die Möglichkeiten zum Experimentieren, Erleben und Austauschen.

Wir haben jedenfalls Lust auf Suchen und Entdecken. Die Zielgruppe der jungen Erwachsenen behalten wir dabei im Blick, schauen aber verstärkt auch auf Jugendliche ab dem Firmalter. Ein weiteres Anliegen sind Kooperationen: innerkirchlich und darüber hinaus. Wir sind gespannt auf alle neuen Entwicklungen und Begegnungen!

Birgit Hohm
Pastoralreferentin

Bannerabordnung der Verbände

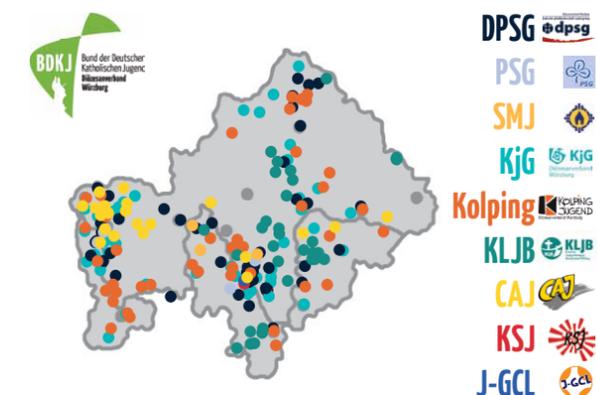


Am 10. Juni 2018 wurde unser neuer Bischof Dr. Franz Jung im Dom geweiht. Zum Gottesdienst und der anschließenden Begegnung waren die Bannerabordnungen der Verbände herzlich eingeladen.

Das ließ sich die Jugend nicht zweimal sagen und war mit zahlreichen Vertreter*innen anwesend. Beim Empfang auf dem Kiliansplatz überreichten sie ihrem

neuen Bischof eine Bistumskarte mit den eingezeichneten Ortsgruppen der Jugendverbände.

Herzlichen Dank an Dita Vollmond (<https://vollmondkonzertfotografie.de/>) für das Bild der Bannerabordnungen.





Beatrix Hofmann

Hallo! Ich heiße Beatrix Hofmann und bin 42 Jahre alt. Ich bin verheiratet und Mutter zweier Jungs. Seit 1. Dezember 2017 bin ich im Sekretariat der Regionalstelle Würzburg mit 19,5 Std./W. Ich habe schon viele Leute kennengelernt, die alle sehr freundlich und hilfsbereit waren. Ihr könnt mich regelmäßig Mittwoch, Donnerstag und Freitag im Büro persönlich erreichen.



Stephanie Kloidt

Moin, mein Name ist Steffi Kloidt, ich bin 31 Jahre alt und arbeite seit Dezember als Referentin für den Weltfreiwilligendienst des BDKJ. Ich war selber Freiwillige in Bolivien und fühle mich immer noch sehr mit dem Land und den Menschen verbunden. Daher freue ich mich sehr, dass ich nun junge Erwachsene bei dieser einmaligen Erfahrung begleiten darf - sowohl die Freiwilligen, die für ein Jahr ins Ausland gehen als auch die Freiwilligen die aus Tansania und Brasilien zu uns nach Würzburg kommen.



Tina Serfas

Hallo, mein Name ist Tina Serfas, bin 28 Jahre alt, verheiratet und habe 2 Töchter (1 $\frac{3}{4}$ und 4 Jahre). Seit Juni unterstütze ich das Team im KJG-Büro im Kilianeum - Haus der Jugend in Würzburg als Sekretärin. Ihr könnt mich Montag bis Donnerstag von 09:00 Uhr bis 13:00 Uhr persönlich im Sekretariat erreichen. Ich freue mich auf meine neuen Aufgaben und darauf euch alle kennen zu lernen.



Christian Süßner

Hallo, mein Name ist Christian Süßner ich bin 43 Jahre alt, verheiratet und habe einen Sohn, der 11 Jahre alt ist. Seit über einem Jahr bin ich als Mitarbeiter der kja-Buchhaltung tätig. Anfang 2018 habe ich noch die Tätigkeiten als Sekretär der CAJ und Mitarbeiter des Killi e.V. übernommen. Diese verschiedenen Aufgaben machen mir sehr Spaß und ich freue mich weiterhin mit euch zusammenzuarbeiten und euch kennenzulernen.



Laura Klüpfel

Hallo, ich heiße Laura Klüpfel und bin seit dem 1. April als Praktikantin am Volkersberg. Ich mache ein duales Studium der sozialen Arbeit an der Hochschule Fulda, meine Praxisstelle während des 4-jährigen Studiums wird der Volkersberg sein. In den letzten 2 Jahren durfte ich als Ehren- und Hauptamtliche schon die verschiedenen Arbeitsgebiete am Volkersberg kennenlernen und bin jetzt sehr gespannt auf viele neue und alte Gesichter und lehrreiche Begegnungen und Erfahrungen in den nächsten Jahren.



Johanna Mahr

Hallo, ich heiße Johanna Mahr und bin 25 Jahre alt. Seit Mitte Dezember 2017 bin ich die neue Jugendbildungsreferentin der Regionalstelle Bad Kissingen. Nach meinem Studium im Bereich der Sozialen Arbeit, habe ich ca. 1 $\frac{1}{2}$ Jahre in einer Wohngruppe mit Flüchtlingsmädchen gearbeitet. Während meines Studiums war ich in einem Jugendverband tätig. In dieser Zeit habe ich schon einige Freizeiten und Projekte organisiert und durchgeführt. Nun freue ich mich jedoch auf ein neues und spannendes Aufgabengebiet.



Tobias Schmied

Hallo, ich heiße Tobias Schmied, bin 25 Jahre alt und habe im Oktober mein Studium der Sozialen Arbeit abgeschlossen. Nach meiner Zeit als FÖJ'ler und zwei Jahren im DA bin ich jetzt mit acht Stunden als Jugendbildungsreferent wieder zurück in der KJG. Wenn ich nicht gerade im Kilianeum bin, lebe ich in Benediktbeuern, wo ich meiner Leidenschaft zu den Bergen nachgehe und als freiberuflicher Sozialpädagoge in der außerschulischen Jugendbildung arbeite. Ich freue mich die KJG vor allem bei der Schulungsarbeit unterstützen zu können.



Greta Schulte

Mein Name ist Greta Schulte, ich bin 29 Jahre alt und wohne in Würzburg. Seit Anfang Februar bin ich die neue Bildungsreferentin im Jugendhaus St. Kilian in Miltenberg und freue mich über meine neuen Aufgaben. Nach der Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin studierte ich an der FH in Würzburg Soziale Arbeit (BA). Erste Erfahrungen konnte ich während meines Praktikums im Referat Jugendarbeit und Schule im Wintersemester 16/17 sammeln und freue mich, das bereits bei der kja Gelernte nun einbringen zu können. Ich freue mich auf all das Neue, das auf mich zukommt und auf eine gute Zusammenarbeit!

Ausstieg

Valerie Diemer
hat die KJG zum 30.04.2018 verlassen.

Christine Hahn
hat das kom,ma zum 31.03.2018 verlassen.

Malte Krapf
hat die DPSG Ende Februar 2018 verlassen.

Michael Miltenberger
hat das Jugendhaus St. Kilian im Januar 2018 verlassen.

Maximilian Will
hat die kja zum 30.04.2018 verlassen.

Max war einige Jahre für den Meteorit tätig, wir danken ihm für seinen langjährigen Einsatz im Redaktionsteam.

Umstieg

Sigrid Burkard
ist seit 01.01.2018 mit 19,5 Stunden im Sekretariat der Regionalstelle Würzburg tätig.

Selina Seubert
wechselte zum 01.01.2018 ins Sekretariat des Referates Jugendarbeit und Schule.

Wir gratulieren ...

Jörg Buchhold
zur Geburt seiner Tochter Franziska.

Lukas Hartmann
zur Geburt seines Sohnes Ludwig.

Judith Schieblon
zur Geburt ihrer Tochter Lea.

Achte auf deine Gedanken, denn sie werden Worte.
Achte auf deine Worte, denn sie werden Handlungen.
Achte auf deine Handlungen, denn sie werden Gewohnheiten.
Achte auf deine Gewohnheiten, denn sie werden dein Charakter.
Achte auf deinen Charakter, denn er wird dein Schicksal.

(Aus dem Talmud, einem der bedeutendsten Schriftwerke des Judentums, das nach der Babylonischen Gefangenschaft entstanden ist. Der Talmud selbst enthält keine biblischen Gesetzestexte, wie sie etwa in der Tora vorliegen, sondern zeigt auf, wie diese Regeln in der Praxis und im Alltag von den Rabbinern zur damaligen Zeit verstanden und ausgelegt wurden.)

